



# Pädagogische Konzeption

der Eltern-Kind-Initiative „Rote Rüben“ e. V.

„Es hat keinen Sinn Kinder zu erziehen, sie  
machen uns sowieso alles nach.“ *Karl Valentin*

Stand: November 2020

# Inhalt

<b>Inhalt</b> .....	<b>2</b>
<b>Vorwort</b> .....	<b>3</b>
<b>1. Pädagogische Grundhaltung</b> .....	<b>3</b>
1.1 Menschenbild und Werte .....	3
1.2 Bezugspersonen .....	6
1.3 Zusammenarbeit mit den Eltern .....	7
<b>2. Unterstützung der individuellen Entwicklung</b> .....	<b>8</b>
2.1 Selbstständigkeit und Eigenverantwortung .....	8
2.2 Kommunikation .....	8
2.3 Grenzen .....	9
2.4 Konflikte .....	9
2.5 Gefühle .....	10
2.6 Gruppenprozesse .....	11
2.7 Bewertungen .....	12
2.7.1 Strafen oder Konsequenzen .....	12
2.7.2 Belohnungen und Lob .....	12
2.8 Partizipation und Beschwerdemanagement .....	13
2.8.1 Alters- und entwicklungsgemäße Partizipation .....	13
2.8.2 Umgang mit Beschwerden .....	13
<b>3. Umsetzung im Alltag</b> .....	<b>14</b>
3.1 Freispiel .....	14
3.1.1 Definition .....	14
3.1.2 Pädagogische Bedeutung .....	14
3.2 Bewegung .....	15
3.3 Bildung .....	15
3.3.1 Definition .....	15
3.3.2 Wissenserwerb .....	16
3.3.3 Bildungsbeispiele aus der Praxis .....	16
3.3.4 Unterstützung des Übergangs vom Kindergarten in die Schule .....	19
3.3.5 Ausflüge .....	20
3.4 Ernährung und Umwelt .....	20
3.4.1 Grundlagen .....	20
3.4.2 Beispiel Kinderkochen .....	21
3.4.3 Beispiel Waldtag .....	21
<b>Anhang: Schutzkonzept nach § 8A SGB VIII UND §§ 1, 3 SGB VIII</b> .....	<b>23</b>
Strukturelle Maßnahmen zur Prävention und Intervention.....	23
Prävention und Intervention im pädagogischen Alltag.....	24
Krisenleitfaden bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung .....	24

# Vorwort

Die „Roten Rüben“ sind ein elterninitiativ organisierter Kindergarten mit 15 Kindern und drei Bezugspersonen. Sie haben seit 1989 ihre Räume im Kulturzentrum „Pasinger Fabrik“ im Münchener Stadtteil Pasing.

In dieser pädagogischen Konzeption wollen wir unsere Haltung gegenüber Kindern darlegen und den daraus folgenden Umgang miteinander im pädagogischen Alltag erläutern. Organisatorische Aspekte der Zusammenarbeit in der Eltern-Kind-Initiative wie z.B. das Raumkonzept sind im Organisationshandbuch dargestellt.

## 1. Pädagogische Grundhaltung

### 1.1 Menschenbild und Werte

Bezugspersonen, Kinder und Eltern handeln bei den Roten Rüben nach dem Prinzip der Gleichwürdigkeit und Einzigartigkeit aller Menschen. Dieses Prinzip ist unabhängig von Alter, Geschlecht, Fähigkeiten, sozialer und geographischer Herkunft zu achten und zu schützen. Wir gehen davon aus, dass jeder Mensch körperliche und seelische Grundbedürfnisse hat, die erfüllt sein wollen. Dann kann eine gesunde Entwicklung stattfinden. Menschen sind von Geburt an offen und lernen durch die Erfahrungen, die sie im Kontakt mit anderen Menschen und der Umwelt machen. Dem Menschen liegt das Streben nach Höherentwicklung seiner selbst inne. Wir sind soziale Wesen, wir wollen Wertschätzung und Anerkennung erfahren und wertvoll sein für andere. Mit all unseren Erfahrungen und Fähigkeiten möchten wir uns einbringen und umgekehrt auch als empfindende Persönlichkeiten wahrgenommen werden. Die allen Menschen eigenen Grundbedürfnisse erfahren bei uns im täglichen Miteinander und bei Entscheidungen Geltung.

Im Kindergarten begegnen Bezugspersonen, Eltern und Kinder einander wertschätzend und pflegen einen respektvollen und achtsamen Umgang auf Augenhöhe miteinander. Zwischen allen Beteiligten findet ein wechselseitiges voneinander Lernen statt und kein einseitiges Belehren. Die jungen Menschen werden bei den Roten Rüben von den Erwachsenen als kompetente „gleichwürdige“ (Jesper Juul) Partner\*innen anerkannt. Ihre Gefühle, Gedanken und Lebenswelten nehmen wir als Erwachsene ernst und wissen sie zu schätzen. Jede\*r ist wichtig und für die Gruppe mit dem eigenen Erfahrungs- und Ideenschatz wertvoll und kann sich

mit kreativen Ideen und Vorschlägen einbringen. Die Kinder werden zu ihren Vorstellungen und Wünschen befragt und stimmen darüber ab. Die Eltern und Bezugspersonen nutzen die Elternabende als regelmäßige Plattform für Austausch und Organisation.

Die Roten Rüben wollen ihren Beitrag zu einer erfüllten Kindheit leisten. Unser Kindergarten ist ein sicherer Ort, an dem die Kinder sich angstfrei und selbstsicher bewegen, frei entfalten und wohlfühlen können. Hier wird die körperliche und seelische Unversehrtheit der Kinder gewahrt. In der warmen familiären Atmosphäre der überschaubaren Gruppe lassen sich Beziehung und Gemeinschaft erleben, hier erfahren die Kinder Zuwendung und Geborgenheit. Durch die Elternmitarbeit und gemeinsame Unternehmungen haben die Familien die Möglichkeit, zusammenzuwachsen. Die Idee einer Eltern-Kind-Initiative ist die Familienselbsthilfe. Die Familien organisieren sich selbst und unterstützen sich gegenseitig. Dies gelingt, wenn Eltern sich in diesem Rahmen gerne engagieren und Lust haben sich aktiv einzubringen.

Uns ist wichtig, dass die Kinder ihre Kreativität ausleben und ihre Ideen verfolgen können. Dies wird u.a. durch genügend Zeit zum Freispiel (siehe Kapitel 3.1) gewährleistet. In dieser Zeit kann jedes Kind arbeiten und spielen, mit wem es möchte, und die Tätigkeit wählen, die ihm im Augenblick wichtig ist. Spielen ist eine ernst zunehmende und wichtige Tätigkeit, die auch nicht jederzeit unterbrochen werden kann. Die Bezugspersonen organisieren auf der anderen Seite aber auch Vorschläge für Aktivitäten und Gruppentätigkeiten und pflegen Rituale, z.B. den täglichen Morgenkreis. In ihren individuellen Interessen und Eigenaktivitäten erfahren die Kinder Unterstützung und Förderung durch die Bezugspersonen. Diese beobachten die Kinder aufmerksam und nehmen so ihre wesentlichen Bedürfnisse wahr. Sie streben keine Gleichbehandlung an: Jedes Kind bekommt das, was es braucht, und wird für seinen Beitrag wertgeschätzt. Lernen findet dabei intuitiv und ohne äußeren Zwang statt. Die Kinder können auf ihre individuelle Art und Weise und in ihrem jeweiligen Tempo lernen. Dabei zählen vor allem die Erfahrungen, die gemacht werden, nicht die Ergebnisse.

Die Kinder werden auf ihrem Weg begleitet und nicht in eine vermeintlich „richtige Richtung“ gelenkt. Wir wollen einander nicht formen, sondern nehmen einander an so wie wir sind und sehen bei anderen vorrangig die positiven Eigenschaften und vorhandenen Fähigkeiten. Bei Schwierigkeiten helfen wir wohlwollend ohne das

Gegenüber abzuwerten oder bloßzustellen.

Die Kindergartenzeit bietet ein großartiges Lernfeld im sozialen Bereich. Zwischenmenschliche Konflikte erachten wir als wertvoll. Sie stellen eine Chance dar, mehr über das Gegenüber und sich selbst zu erfahren. Die Kinder lernen in der Gruppe, die eigenen Bedürfnisse und Grenzen sowie jene der Anderen wahrzunehmen und zu achten und für sich und andere einzustehen. Sie werden bei Bedarf von den Erwachsenen dabei begleitet, Konflikte mit anderen auszutragen und durch Auseinandersetzung und Klärung Verständnis für einander zu schaffen und eigene Lösungen zu finden.

Wir gehen davon aus, dass sowohl Kinder als auch Erwachsene von sich aus lernen wollen und können, im sozialen wie auch im kognitiven Bereich. Damit die Kinder sich bedingungslos angenommen fühlen, findet Strafen und Belohnen als Erziehungsmethode keinen Einsatz. Belohnungen und Lob machen abhängig vom Urteil anderer und wirken dem Bestehen des naturgegebenen Eigenantriebs entgegen. Bestrafungen stellen eine Herabwürdigung und Beschämung dar und führen nicht zu Einsicht sondern allenfalls zur Vermeidung weiterer Bestrafungen. Wir versuchen die Bedürfnisse hinter jedem Verhalten zu sehen und Absichten zu erkennen. Alle Gefühle sind erlaubt und werden ggf. durch die Bezugspersonen benannt.

Den Kindern werden Regeln und Grenzen erklärt und nicht als Tatsachen präsentiert. Im besten Fall werden sie in gemeinsamer Absprache getroffen. Um Maßnahmen zu verstehen ist es wichtig die Gründe dahinter zu erkennen. Solche Gründe können z.B. Sicherheitsbedenken, die Einschränkung und Beeinträchtigung anderer oder etwa Beschädigungen von Gegenständen sein. So lernen sie für sich und fürs Ganze Verantwortung zu übernehmen. Wenn mit einem Verhalten Regeln oder Grenzen anderer überschritten werden, wird dies nicht hingenommen, eine Bloßstellung oder Abwertung gibt es aber nicht zu befürchten.

Bei uns wird das Selbstbestimmungsrecht der Kinder gewahrt. Wünsche und Entscheidungen eines Kindes, die es selbst betreffen, nehmen wir ernst und diese werden weder belächelt noch übergangen. Die Kinder werden in ihrer Unabhängigkeit unterstützt. Traditionelle Geschlechterrollen werden den Rübkindern im Kindergarten nicht übergestülpt. Wir unterstützen die Aufweichung der Rollenbilder, beispielsweise bei der Auswahl von Kleidungsstücken oder Spielmaterialien.

Da wir unseren Kindern eine lebenswerte Welt hinterlassen wollen, reflektieren wir unser Handeln in Bezug auf Nachhaltigkeit. Unser Umgang mit Ressourcen, Lebensmitteln, Verpackungsmaterialien, Fortbewegungsmitteln etc. soll immer wieder Thema sein. Durch den wöchentlichen Waldtag lernen die Kinder die Natur kennen und wert zu schätzen. Sie haben hier die Chance ohne vorgefertigtes Spielzeug zu spielen, mit Naturelementen ihre Kreativität fließen zu lassen und intensive Sinneserfahrungen zu sammeln. Dabei werden Umweltbewusstsein gefördert und Sozialfähigkeiten trainiert.

Wir wissen, dass die hier formulierten Ideale nicht immer und in Gänze umzusetzen sind, möchten aber die Möglichkeit zur Annäherung an positiv formulierte Werte geben.

## 1.2 Bezugspersonen

Unser pädagogisches Team besteht aus zwei Erzieher\*innen sowie eine\*r Jahrespraktikant\*in. Ein kooperativer, offener und respektvoller Umgang auf Basis von Nähe, Vertrautheit und wertschätzender Kommunikation zwischen Kindern, Familien und Bezugspersonen ist der Leitfaden unserer pädagogischen Grundhaltung.

Das Ziel des pädagogischen Handelns ist es, Kinder in ihrer persönlichen Entwicklung respekt- und liebevoll zu begleiten. Die Kinder werden in ihrer Selbständigkeit und Eigeninitiative gefordert, es wird weder belehrt noch dirigiert. Kinder bekommen Zeit und Raum um frei zu spielen, kreativ zu sein, kritisches Denken zu entwickeln, ihre eigenen Grenzen zu erfahren, für sich selbst und sozial Verantwortung zu übernehmen und vor allem, sie selbst zu sein. Wir wollen, dass die Kinder sich bei uns gehört, respektiert, glücklich und wertgeschätzt fühlen.

Bezugspersonen und Eltern sollen sich dem Abhängigkeitsverhältnis von Kindern zu Erwachsenen und ihres immensen Einflusses auf das Selbstbild der Kinder bewusst sein und behutsam mit ihrer daraus entstehenden Verantwortung umgehen. Damit Gleichberechtigung zwischen Kindern und Erwachsenen gelingt, bedarf es seitens der Erwachsenen Selbstreflexion. Diese zeigt sich besonders in der Art mit jungen Menschen zu sprechen. Die Bezugspersonen versuchen auf Augenhöhe mit den Kindern zu interagieren, indem sie z.B. situationsbedingt durch Hinknien die rein körperliche Überlegenheit aufheben. Insbesondere jüngeren Kindern werden Handlungen und Entscheidungen der Gruppe gut erklärt und Geduld

entgegengebracht. Die Bezugspersonen zeigen sich authentisch und sprechen auch über ihre Gefühle, sie verstecken sich nicht hinter Regeln und Phrasen. Ein „offenes Ohr“, also Interesse und Sensibilität für die Belange der Kinder, sind selbstverständlich. Bei Konflikten unter Kindern wird nicht gleich eingegriffen, den Kindern wird die Chance und Zeit gegeben, die Konflikte selbst untereinander zu lösen. Auch die Erwachsenen können von den Kindern lernen und sollten neugierig sein auf deren Sicht der Dinge, bevor sie ihnen die Welt erklären, wie sie „richtig“ funktioniert. Voraussetzung sind die Auseinandersetzung und Vertrauen in die Entwicklungsprozesse der Kinder.

In den regelmäßigen Teamsitzungen werden die pädagogisch-organisatorischen Aspekte des Kindergartenalltags erarbeitet sowie die eigene pädagogische Haltung reflektiert. Wir betrachten die pädagogische Arbeit als Lernprozess, der Reflexion und Selbstkritik erfordert. Die kontinuierlichen Weiterbildungen in verschiedenen Bereichen der Pädagogik sind auch ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Professionalität unserer Bezugspersonen.

### 1.3 Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Bezugspersonen verstehen sich als Partner\*innen der Eltern. Die Basis der Zusammenarbeit ist ein offener und vertrauensvoller freundschaftlicher Kontakt. Ein regelmäßiger Informationsaustausch über alle wesentlichen Angelegenheiten ist unerlässlich. Auftretende Konflikte werden offen angesprochen und als Entwicklungschance wahrgenommen.

Im Elterngespräch suchen die Bezugspersonen mit den Eltern zusammen nach Lösungswegen und beziehen sie mit ein. Die grundlegende Idee dabei ist, Eltern und Familien da abzuholen, wo sie stehen und zu begleiten.

Unsere Bezugspersonen bringen ihre professionellen Vorstellungen in die Konzeption und die Arbeit der Roten Rüben ein. Sie sind offen für die Wünsche und Vorstellungen der Eltern und Kinder. Da alle Vorhaben am besten gemeinsam gelingen, möchten wir, dass alle Beteiligten ihre eigenen Ideen einbringen, aber auch bereit sind, sich auf die Meinung der anderen einzulassen und gemeinsam eine Lösung zu finden.

## 2. Unterstützung der individuellen Entwicklung

### 2.1 Selbstständigkeit und Eigenverantwortung

Selbstständigkeit und Eigenverantwortung der Kinder wird nur möglich, wenn ihnen ausreichend Raum zur Verfügung steht, eigenständige Entscheidungen zu treffen und ihre Selbstwahrnehmung zu schärfen. Das Konzept der Roten Rüben berücksichtigt in hohem Maße die Eigenimpulse der Kinder. Das bedeutet, dass sich die Kinder ihre Tätigkeiten nach eigenen Bedürfnissen und Interessen aussuchen; die Angebote seitens der Bezugspersonen werden den Eigenaktivitäten der Kinder untergeordnet. Die Teilnahme ist freiwillig. Die Bezugspersonen beobachten aktiv und aufmerksam und greifen die Ideen und Vorschläge der Kinder auf. Sie bemühen sich darum, auch die Kinder zu verstehen, die ihre Wünsche noch nicht artikulieren können.

Die Selbstwahrnehmung von Kindern bis zum Schuleintritt wird über Sinneswahrnehmung und Bewegung gestärkt. Deshalb baut das Konzept viele der so genannten Körperwahrnehmungsübungen möglichst schon in den Kindergartenalltag ein. Für Kinder ist es ein weites Lernfeld, elementare Bedürfnisse wie Hunger, Durst, Kälte etc. selbst zu spüren und eigenverantwortlich damit umzugehen. Die Bezugspersonen übertragen nicht ihr Gefühltes auf die Kinder, sondern bestärken sie in ihrer Eigenwahrnehmung.

Selbstständigkeit bedeutet auch, sich bei Bedarf Hilfe holen zu können.

### 2.2 Kommunikation

Kommunikation unter Kindern findet nicht nur über Sprache statt. Ein Blick, eine bestimmte Handbewegung, aber auch ein „Rempler“ sind für Kindergartenkinder ganz gewöhnliche Ausdrucksmittel. Das entspricht ihrer emotionalen, sozialen Reife. Je intensiver sie sich auf Gruppenprozesse einlassen, desto wichtiger wird es für viele Kinder, sich sprachlich besser ausdrücken zu können. Die eigenen Ideen mitteilen, Bedürfnisse aussprechen, aber auch signalisieren, was man nicht will, und den anderen zuhören, diese Fähigkeiten gilt es zu entwickeln. In einer kleinen überschaubaren Gruppe gelingt das leichter. Die Entscheidung darüber, wann ein Kind etwas sagen möchte, bleibt bei ihm.

Indem die Bedürfnisse und Ideen der Kinder aufgegriffen werden, lernen sie, dass es sinnvoll ist, seine Belange einzubringen. Kinder, die sich selbst ernst genommen

fühlen, achten auch die anderen mehr. Sie erfahren, wie wohltuend es ist, die gesamte Aufmerksamkeit eines anderen zu bekommen. Die Rübenkinder können sich sicher sein, auch dann noch gemocht zu werden, wenn sie einmal „ausflippen“ oder gegen die Gruppenregeln verstoßen.

## 2.3 Grenzen

Eine „grenzenlose Welt“ kann bei vielen Kindern zur Orientierungslosigkeit führen. Sie brauchen Bezugspersonen, die sich ihrer eigenen Grenzen bewusst sind und diese den Kindern gegenüber klar und ohne moralischen Unterton vorleben können. Sie unterstützen die Kinder dabei, ihre Grenzen zu erkennen und diese zu artikulieren. Die täglichen Gruppenprozesse bieten hierfür ein breites Übungsfeld. Den Kindern wird der Freiraum gegeben, die eigenen Grenzen und die der anderen zu erfahren. Dabei lernen sie auch die Grenzen der anderen wahrzunehmen und zu akzeptieren.

Grenzen dürfen nicht mit Regeln verwechselt werden, denn Grenzen sind für jeden Menschen individuell und beruhen auf dessen Lebenserfahrung und Wertvorstellung. Deshalb wird den Kindern immer wieder vermittelt, dass sie nicht gegen den Willen anderer Menschen ihre eigenen Bedürfnisse durchsetzen können. Auch dann nicht, wenn der Wunsch danach sehr stark ist. Ein so großes Ziel braucht viel Gelassenheit und das Vertrauen darauf, dass die nötige Zeit für die Umsetzung vorhanden ist.

Regeln dienen Kindern als Orientierungshilfe. Deshalb können (und sollen!) sie auch verändert werden, wenn sie die Weiterentwicklung zur Selbständigkeit und Eigenverantwortung der Kinder einengen oder aus anderen Gründen nicht mehr passend sind.

## 2.4 Konflikte

Ein weiterer Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit bei den Roten Rüben ist ein bestimmtes Konfliktlösungsmodell: Ausgangspunkt dabei ist, dass Konflikte als ein notwendiger und wesentlicher Bestandteil des Zusammenlebens gesehen werden und für eine gesunde Entwicklung unerlässlich sind. Durch die Fähigkeit, Konflikte eigenständig zu lösen, erhalten die Kinder eine wesentliche Qualifikation, um ihr Leben selbst zu meistern. Die Bezugspersonen unterstützen die Kinder, versuchen aber, den Konflikt nicht für sie zu lösen. Oft ist es dabei erst einmal wichtig, beide

Konfliktparteien zu beachten und zu trösten. Danach beginnt die sensible Phase der Bestandsaufnahme. Jedes Kind bekommt genügend Raum, um seine Sicht der Dinge darzustellen. Die Bezugsperson sorgt für die nötige Ruhe und Distanz. Sobald alle Beteiligten in der Lage sind, sich selbst und ihre Belange darzustellen, beginnt der wichtige Prozess der Lösungssuche für beide Parteien. Die Bezugspersonen fordern von den Kindern keine Kompromisse. Sie achten aber darauf, dass es keine Gewinner, Verlierer und Schuldigen gibt. Dadurch erlangen die Kinder eine sensiblere Sichtweise für die Beweggründe und Auslöser von Konflikten. Gefühle wie Wut und Trauer, die bei Konflikten oft entstehen, werden so bei sich selbst aber auch beim anderen leichter respektiert.

## 2.5 Gefühle

Die Roten Rüben haben sich zum Ziel gesetzt, den Kindern ein Umfeld zu bieten, in dem sie ihre Emotionen ausleben können. Das ist eine der Grundvoraussetzungen für gesunde Entwicklung und kreatives Lernen und befähigt die Kinder, einen guten Umgang mit ihren Gefühlen zu entwickeln. Kinder äußern ihre Befindlichkeiten über Gefühle wie Wut, Trauer, Hass, Liebe, um nur einige zu nennen. Dafür brauchen die Kinder sehr viel Raum und Zeit und vor allem die Resonanz und ein offenes Ohr von den Bezugspersonen. Ein Kind, das beispielsweise beim Abschied von der Eltern traurig ist und weinen muss, braucht ein Gegenüber, das ihm bestätigt, dass sein Gefühl richtig ist. Altbekannte Sätze wie „Das ist doch nicht so schlimm“ verursachen beim Kind große Verwirrung, denn es bekommt vermittelt, dass es das Falsche fühlt, und es wird mit der Zeit versuchen, seine Gefühle zu unterdrücken. Hier bietet das tägliche Zusammenleben ungeahnte Gelegenheiten den Kindern rückzumelden, dass Gefühle immer richtig sind. Gemeinsam mit einer liebevollen Bezugsperson können sie ihre Emotionen verarbeiten. Und erst dann ist das Kind wieder frei, um sich seinen vielfältigen Betätigungen zu widmen.

Ebenso brauchen Kinder Unterstützung, wenn sie untereinander in emotionale Konflikte geraten. Die Bezugsperson benennt die Gefühle und bestätigt auch hier wieder den Kindern, dass es „sinn-voll“ ist, genau jetzt so zu fühlen. Dabei lernen die Kinder, dass sie sehr unterschiedlich empfinden und darin eine Bereicherung liegt.

## 2.6 Gruppenprozesse

Die Kinder verbringen eine relativ lange Zeit in der Kindergruppe. Damit sind sowohl die tägliche Anwesenheit als auch die gesamte Verweildauer in der Gruppe gemeint. Eine entscheidende Rolle für die kindliche Entwicklung und Reifung spielt die Orientierung an der Kindergartengruppe. Die Kinder erkennen, dass das eigene Verhalten auf unterschiedliche Resonanz stößt, die oft erheblich von der der Eltern abweicht. Es setzt bei den Kindern ein langsames Erkennen ein, dass die eigene Wahrnehmung der Welt nicht immer mit der der anderen übereinstimmt. Dafür bietet die Gruppe einen großen Handlungsspielraum. Innerhalb jeder Gruppe laufen permanent für sie wichtige Prozesse ab. Jedes Kind möchte für sich seinen angestammten Platz. Gleichzeitig benötigt die Gruppe als Ganzes ein „Wir-Gefühl“. Dabei gilt es zu beachten, dass genügend Freiraum für Rückzugsmöglichkeiten bleibt, die Individualität jedes Einzelnen aber auf Grenzen stößt. Dadurch erhalten die Kinder die Möglichkeit, den Sinn von Gruppenprozessen zu erkennen und ihr eigenes Handeln zu verändern. Sie erkennen ihre eigene Rolle in der Gruppe. Sie lernen aber auch, dass jede Rolle veränderbar ist. Dabei brauchen sie die Unterstützung von annehmenden Bezugspersonen.

In jeder Gruppe gibt es Kinder, die sich nicht leicht auf das Gruppengeschehen einlassen können. Wenn sich die Gruppe sehr stark als Ganzes fühlt, kann das schnell zu Ausgrenzungen führen. Die Bezugspersonen versuchen, die Ursachen des Außenseiterverhaltens zu ergründen. Diese können sowohl am familiären Umfeld als auch an der jeweiligen Gruppendynamik liegen. Zwar gibt es bei den Roten Rüben keinen Zwang zur Integration in die Gruppe, die Bezugspersonen achten aber darauf, dass sich eine Außenseiterrolle nicht verfestigt.

Die Geschwisterkinder-Situationen innerhalb einer Gruppe benötigen besondere Aufmerksamkeit. Auch Geschwisterkinder brauchen genügend Freiraum, um sich eigenständig entwickeln zu können. Eine große Bedeutung hat die Gruppe für Einzelkinder. Sie erhalten die Möglichkeit, den ihnen fehlenden sozialen Kontext auszugleichen. Gerade durch die Altersmischung erleben sie oft familienähnliche Strukturen. Jüngere Kinder haben die Chance, sich an älteren zu orientieren und die Älteren lernen die Bedürfnisse der Jüngeren zu akzeptieren.

## 2.7 Bewertungen

Wir wollen, dass die Rübenkinder sein und ihren Tätigkeiten nachgehen dürfen, ohne sich ständiger Bewertung ausgesetzt zu sehen. Auf diese Weise wollen wir ihre Integrität schützen und ihre intrinsische Motivation, Kreativität und Leichtigkeit bewahren.

### 2.7.1 Strafen oder Konsequenzen

Strafen für Fehlverhalten wirken dem o.g. Ziel entgegen, beschämen das Kind und führen nicht zur Einsicht sondern eher dazu, dass das Kind sich ungerecht behandelt fühlt, deshalb lehnen wir sie entschieden ab. Häufig werden heutzutage Strafen euphemistisch als „Konsequenzen“ bezeichnet. Hier ist aber eine klare Abgrenzung wichtig: echte Konsequenzen sind logische Konsequenzen, die tatsächlich kausal mit der Ursache verbunden wird. Beispielsweise ist die Konsequenz der Weigerung, wettergerechte Kleidung anzuziehen, dass das Kind möglicherweise nass wird, schwitzt, friert, niemals aber, dass es nicht ins Freie gehen darf. Hier ist ein sensibler Umgang mit Regeln und unserer Reaktion bei Weigerung, diese zu befolgen, nötig.

### 2.7.2 Belohnungen und Lob

Belohnungen und auch Lob verhindern ebenfalls die Erhaltung der intrinsischen Motivation und manifestieren stattdessen das Abhängigkeitsverhältnis zwischen jungen und erfahreneren Menschen. Insbesondere wenn sie zielgerichtet eingesetzt werden, um erwünschtes Verhalten zu bestärken, sind sie sehr kritisch zu betrachten, auch weil damit immer verbunden ist, dass unerwünschtes Verhalten durch ausbleibendes Lob gestraft wird.

Echte Anerkennung, Würdigung und authentische Rückmeldungen der Bezugspersonen an die Kinder sind dagegen unerlässlich, damit die Kinder sich wertgeschätzt und gesehen fühlen. Niemals soll dabei allerdings das Ziel der Formung der Kinder in eine bestimmte Richtung im Vordergrund stehen. Auch hier ist also immer ein wachsamer, bewusster Umgang mit den eigenen Reaktionen auf die Kinder und ihre Handlungen und Werke erforderlich.

## 2.8 Partizipation und Beschwerdemanagement

### 2.8.1 Alters- und entwicklungsgemäße Partizipation

Kinder haben laut der UN-Kinderrechtskonvention ein Recht auf Mitbestimmung und Meinungsäußerung. Dieses berechtigt sie dazu, dass sie bei allen sie betreffenden Themen beteiligt, gefragt und angehört werden. Sie haben das Recht, ihre Meinung frei zu äußern, und dass diese dem Alter und der Entwicklung entsprechend berücksichtigt wird. Altersgerechte Beteiligungsformen finden z.B. im Rahmen des Morgenkreises oder bei Abstimmungen statt. Konfliktsituationen werden besprochen und gewünschte Umgangsweisen können nach Anhörung aller Seiten gemeinsam festgelegt werden. Des Weiteren werden Themen für Feste oder Plätze im Wald nicht automatisch von den Erwachsenen im Voraus ausgewählt. Alle Beteiligten können hierbei gleichberechtigt Ideen und Vorstellungen einbringen und sind bei der Entscheidungsfindung gefragt.

Durch die Möglichkeit zur Partizipation lernen die Kinder für sich und andere Verantwortung zu übernehmen. Sie lernen ihre Bedürfnisse in Worte zu fassen und sich eine Meinung zu bilden, sowie anderen zuzuhören und sie aussprechen lassen. Sie lernen Möglichkeiten zur Bewältigung von Konflikten und der Kompromissfindung durch das Tolerieren anderer Standpunkte und Meinungen kennen. Die Kinder machen durch Partizipation die Erfahrung, dass ihr Engagement etwas bewirken kann.

### 2.8.2 Umgang mit Beschwerden

Kinder werden ermutigt, Kummer, Unzufriedenheit oder das Gefühl von Ungerechtigkeit angemessen zu äußern. Wir verstehen dies nicht als Beschuldigung oder „Petzen“, sondern als Ausdruck des eigenen Befindens und als Versuch, das Miteinander zu verbessern. Dazu zählt auch, sich über Missstände und Ungerechtigkeiten beschweren zu können und gehört zu werden. Damit ist gemeint, dass Konflikte mit den Kindern besprochen, verschiedene Sichtweisen aufgezeigt und gemeinsam Lösungsstrategien gefunden werden.

Neben den Kindern, die dazu ermutigt werden Unzufriedenheit und Kummer zu äußern, soll auch der Blick unserer Beschäftigten auf das Kindeswohl geschärft werden. Um sie zu befähigen, Situationen einer Kindeswohlgefährdung zu erkennen und angemessen zu reagieren, nehmen sie regelmäßig an Schulungen zum Thema

„Kinderschutz“ teil. Ein eigenes Schutzkonzept befindet sich im Anhang an die Konzeption.

## 3. Umsetzung im Alltag

### 3.1 Freispiel

#### 3.1.1 Definition

Freispiel bedeutet bei den Roten Rüben tatsächlich freies Spielen der Kinder ohne Anleitung der Bezugspersonen. Die Kinder finden eine vorbereitete Umgebung (räumlich, sachlich und personell) vor, mit der sie nach ihren Ideen und Wünschen umgehen können. Es wird von den Bezugspersonen keine Bewertung nach nutzlosen oder sinnvollen Beschäftigungen vorgenommen. Auch gibt es keinen Zwang, überhaupt aktiv zu sein. Zuweilen auftretende Langeweile wird als wichtiger Motor für neue Entwicklungsschritte anerkannt. Alle Materialien und Einrichtungsgegenstände sind in der Freispielzeit im Raum frei beweglich, sie können ihre angestammten Plätze verlassen und in jedweder Form umfunktioniert werden. Die Bezugspersonen beobachten die Spielsituationen aktiv und geben bei Bedarf Hilfestellung (die Kinder kommen dabei auf sie zu). Sie spielen auf Wunsch der Kinder auch mit, fügen sich aber in deren Spiel ein und beachten deren Regieanweisungen.

#### 3.1.2 Pädagogische Bedeutung

Im Freispiel entwickeln die Kinder neue Fähigkeiten durch ihre eigenen Impulse und nach ihren eigenen Interessen. Sie selber bestimmen das Tempo und erleben sich dabei als ideenreich, kompetent und wertvoll. Die selbst bestimmten Erfahrungen bilden eine fundierte Grundlage für den weiteren Wissenserwerb. Da Kinder häufig mit anderen Kindern spielen, lernen sie sich durchzusetzen, aber auch die Perspektive des Gegenübers zu übernehmen. Das ist ein wichtiger sozialer Aspekt. Wichtig ist auch der zeitliche Zusammenhang. Das Spiel findet zwar in der Gegenwart statt, die Kinder bringen aber ihre Vorerfahrungen mit ein und können darauf aufbauend Neues entwickeln. Im Freispiel eröffnen sich den Kindern Freiräume, die in einer zunehmend strukturierten Welt auch notwendiges Chaos entstehen lässt. So erlangen die Kinder Kompetenzen wie Eigenverantwortung,

Handlungs- und Kommunikationsfähigkeit sowie Verhandlungsgeschick. Emotionen werden im Rollenspiel verarbeitet.

## 3.2 Bewegung

Der körperlichen Bewegung kommt bei den Roten Rüben besondere Bedeutung zu. Das Konzept geht davon aus, dass Bewegungsförderung einer der wichtigsten Faktoren in der kindlichen Entwicklung ist. Das fängt bei der Raumgestaltung an. Mobiliar und Material sind so beschaffen, dass die Kinder dadurch aufgefordert werden, ihren natürlichen Bewegungsimpulsen zu folgen. Die Regeln im Kindergarten bieten zwar Schutz vor Verletzungen, verhindern aber nicht die Bewegungsimpulse der Kinder. Alle Zusammenkünfte und Besprechungen mit den Kindern werden ohne Stühle abgehalten. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Kinder kreativer im Einbringen ihrer Ideen sind, wenn sie nicht auf Stühlen sitzen. Kinder erfinden immer wieder neue Möglichkeiten, ihre Bewegungsideen umzusetzen; die Bezugspersonen begleiten und unterstützen das. Dabei spielt ihre eigene Haltung zur Bewegung eine wichtige Rolle. Sie benötigen ein Bewegungsbewusstsein und haben selbst Spaß und Freude an Bewegung. Es ist sehr wichtig, dass sie Vertrauen in das Können der Kinder setzen, damit jedes Kind Zutrauen in seine eigenen Fähigkeiten gewinnen kann. Die Kunst, aus beengten Verhältnissen ein „Bewegungsparadies“ zu gestalten, braucht Phantasie und Gelassenheit. Das Raumkonzept der Roten Rüben ist nicht auf Anpassung ausgerichtet, sondern fordert zu persönlicher Aneignung und Selbstbestimmung heraus.

## 3.3 Bildung

### 3.3.1 Definition

Bildung umfasst den ganzen Menschen. Sie beschränkt sich nicht nur auf Verstand und Logik, sondern erstreckt sich auch auf den gesamten sinnlich-emotionalen Erfahrungs- und Wahrnehmungsbereich. Bildungsangebote finden bei den Roten Rüben vom ersten Tag des Eintritts bis zum Verlassen der Einrichtung statt. Sie orientieren sich an den Interessen der Kinder. Die Angebote sind altersgerecht gestaltet und knüpfen an den aktuellen Bildungsstand des einzelnen Kindes an. Dabei wirken die Kinder an der Planung aktiv mit.

Bildung ist viel mehr als Lernen und etwas anderes als Erziehung: Bildung ist

Selbstbildung des Kindes im Kontakt mit der Umwelt, d. h. das Kind bildet sich durch sein Tun, indem es wahrnimmt, ausprobiert, verändert, neu interpretiert und neu wahrnimmt. Es liegt in der Verantwortung der Bezugspersonen, wie diese Angebote präsentiert werden. Was die Kinder aufnehmen und verarbeiten, entscheiden sie selbst.

### 3.3.2 Wissenserwerb

Die vorbereitete Umgebung spielt bei der Aneignung von Wissen und Kompetenzen eine große Rolle. Sie wird der jeweiligen Bedarfslage und dem Entwicklungsstand der Kinder angepasst. Die Kinder brauchen Freiheit in der Auswahl der Materialien und Angebote, damit sie selbst neue Lösungswege erproben können. Hier ist auch ein großer Handlungsspielraum für Probehandlungen im Spiel für die Realität.

Grundsätzlich orientieren sich die Roten Rüben am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP). Die Teilbereiche unseres Bildungsangebotes sind:

- ethische und religiöse Bildung und Erziehung
- sprachliche Bildung und Förderung
- mathematische Bildung
- naturwissenschaftliche und technische Bildung
- Umweltbildung und Erziehung
- Medienbildung und Erziehung
- ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung
- musikalische Bildung und Erziehung
- Bewegungserziehung wie -förderung
- gesundheitliche Bildung und Erziehung.

### 3.3.3 Bildungsbeispiele aus der Praxis

#### Sprachförderung

Das gesprochene Wort hat einen großen Stellenwert im Kindergartenalltag. Es geht darum, bei den Kindern den Spaß und die Lust an der deutschen Sprache zu wecken. Eine reichhaltige, den Kindern zugängliche Auswahl an Bilderbüchern bringt die Kinder mit Literatur in Berührung. Die Kinder wählen die Bücher aus, die sie vorgelesen bekommen möchten, und es entsteht dabei auch ein intensiver Kontakt mit den Bezugspersonen. Der besonderen Bedeutung von Reimen und Gedichten

beim Spracherwerb wird ausreichend Rechnung getragen. Auch hier bieten sich im Alltag unzählige Gelegenheiten.

Sprache wird durch den Kontakt zu anderen Menschen erlernt. Die besondere Nähe der Bezugspersonen zu den Rübent Kindern fördert die Sprachentwicklung. Sie gehen auf die Kinder zu, fragen nach und hören ihnen zu. Sie ermuntern die Kinder, eigene Geschichten zu erfinden und diese vor der Gruppe zu erzählen. Die Kinder entdecken erste Zusammenhänge zwischen Sprache und Schrift und beginnen mit großem Eifer Buchstaben und Wörter zu schreiben. Im Morgenkreis hat jedes Kind täglich die Möglichkeit, seine aktuellen Themen und Wünsche bei der ersten Zusammenkunft der Kinder am Morgen einzubringen. Es übt dabei das Sprechen vor der ganzen Gruppe, lernt den anderen aufmerksam zuzuhören und erkennt den Sinn, eigene Bedürfnisse einzubringen. Die Bezugspersonen unterstützen die Kinder anschließend bei der Umsetzung ihrer Ideen.

#### Mathematische Bildung

Die Grundlagen für mathematisches und räumliches Verständnis sowie der Umgang mit Mengen und Zahlen bilden sich bereits im Kindergartenalter. Da Raum, Mengen und Zahlen im Kindergartenalltag reichlich vorhanden sind, greifen die Bezugspersonen diese Themen immer auf, wenn sie beobachten, dass die Kinder Interesse zeigen. Der spielerische, aber gleichzeitig ernsthafte Umgang mit diesem Thema führt die Kinder mit viel Freude in die Welt der Mathematik ein.

#### Naturwissenschaftliches Experimentieren

Um die kognitive Entwicklung der Kinder auf spielerische Art zu fördern und ihnen naturwissenschaftliche Phänomene näher zu bringen, finden in altersgerechten Kleingruppen Experimente statt. Hierbei werden aktuelle Themen, die Jahreszeiten und Fragen der Kinder aufgegriffen und kindgerecht aufbereitet. Der besondere Schwerpunkt liegt darauf, dass die Kinder selbst zu kleinen Forschern und Entdeckern werden und durch eigenes Ausprobieren Abläufe der Natur hinterfragen und verstehen. Die Bezugsperson entwickelt mit den Kindern gemeinsam die Schlussfolgerungen, die aus den Ergebnissen der Versuche hervorgehen.

#### Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung

Die Ideen und Vorhaben der Kinder werden durch eine größtmögliche Auswahl an

unterschiedlichen Kreativmaterialien unterstützt. Der Umgang damit wird großzügig gehandhabt. Vor allem ist es wichtig, dass die Kinder dazu freien Zugang haben. Es gibt Angebote zum Erlernen verschiedener handwerklicher Techniken. Bei allen Tätigkeiten geht es um die eigene Erfahrung mit dem Material und die Kinder können ergebnisoffen arbeiten. Sie entdecken ihre Fähigkeiten und freuen sich über ihre Kunstwerke. Die Bezugspersonen achten alle Werke, und so entsteht auch ein gegenseitiger Respekt der Kinder vor allem, was erschaffen wurde.

### Musikalische Früherziehung

Musik ist Sprache, ein wichtiges Element der menschlichen Kommunikation. Musik weckt Lebensfreude, schafft Wohlbefinden und erzeugt in der Gruppe ein intensives Gemeinschaftsgefühl. Durch Musik werden Geschichten erzählt, Gefühle ausgedrückt, getanzt, Lieder gesungen, Instrumente gespielt, neue Wörter und andere Sprachen kennengelernt. Kreativität, motorische Fähigkeiten und logisches Denken werden intensiv angeregt.

Musik spielt in unserem Alltag eine wichtige Rolle. Oft wird sie im Morgenkreis als Ritual (Alltagslieder) oder Spiel präsentiert aber auch in Form freier Improvisation in unserer Musikecke. Andere Male findet Musik in einer ganz unerwarteten Art und Weise statt; wenn sich die Kinder während unserer Spaziergänge Lieder ausdenken oder wenn wir uns auf Klangentdeckungsreise in der Umwelt machen. Manchmal ganz laut und manchmal ganz leise haben die Kinder bei uns die Möglichkeit die weite Welt der Klänge und der Musik zu entdecken.

### Religion und Ethik

Meist zeigen Kinder großes Interesse an religiösen und ethischen Fragestellungen. Die Bezugspersonen gehen darauf ein, wann immer diese Themen für die Kinder wichtig sind. Die Kinder erhalten die Informationen, die sie brauchen, um sich ein eigenes Bild über die Welt machen zu können. Sie sollen dabei auch erfahren, dass es verschiedene Religionen gibt, und dass Menschen unterschiedlichste Vorstellungen über das Leben und den Tod haben können. Die Bezugspersonen helfen den Kindern dabei, ihre eigenen Werte zu entwickeln. Ein offenes und vorurteilsfreies Klima unterstützt diesen Prozess. Dabei ist den Bezugspersonen bewusst, dass sie durch ihre eigene Sozialisation beeinflusst sind. Sie bemühen sich um eine tolerante Grundeinstellung gegenüber allen Religionen und Kulturen. Da der

Kindergarten in einem christlich geprägten Umfeld angesiedelt ist, werden christliche Feste wie Ostern, Weihnachten und Sankt Martin/Laternenfest gefeiert. Aber auch Feste anderer Kulturkreise können gefeiert werden, wenn Kinder anderer Religionen in der Gruppe sind oder wenn der Wunsch danach besteht.

### 3.3.4 Unterstützung des Übergangs vom Kindergarten in die Schule

Die gesamte Zeit, die ein Kind im Kindergarten verbringt, dient auch als Vorbereitung auf die Schule. Das beginnt damit, dass die Kinder ihre engen Bindungen mit den ersten Bezugspersonen, ihren Eltern, langsam etwas lösen und neue Beziehungen mit Kindergartenkindern und den Bezugspersonen des Kindergartens eingehen. Die Kinder lernen sich in Gruppenprozesse einzufügen und dabei trotzdem ihre eigenen Bedürfnisse einzubringen.

Das letzte Jahr im Kindergarten hat für alle Kinder eine besondere Bedeutung. Sie realisieren, dass ein für sie neuer, einschneidender Lebensabschnitt beginnen wird. Oft wechseln sich Freude über die erlangte Reife mit Ängsten ab. Die Begleitung durch einfühlsame Bezugspersonen bedeutet für die Kinder eine große Unterstützung. Aber auch der Kontakt mit den anderen zukünftigen Schulkindern ist hilfreich, da sie in derselben Situation sind.

Ein sehr wichtiger Bereich in dem Zusammenhang ist die Beratung der Eltern und Kinder für den besten Zeitpunkt der Einschulung. Trotz des allgemeinen Trends hin zu einem möglichst frühen Zeitpunkt brauchen viele Kinder noch ein Jahr länger für ihren Reifeprozess.

Nach Abschluss der Schuleinschreibung beginnt ein behutsamer Ablöseprozess, manche der Kinder besuchten den Kindergarten vier Jahre und bauten dementsprechend tiefe Bindungen auf. Verschiedene Aktivitäten unterstützen diesen Entwicklungsgang. Im letzten Kindergartenjahr kommen die zukünftigen Schulkinder einmal die Woche zu einer kleinen Projektgruppe zusammen und beschäftigen sich gemeinsam mit einer Bezugsperson mit Themen, die die Kinder gemeinsam besprechen und auswählen. Auch planen und basteln die Kinder ihre Schultüten selbst, und jede Tüte kann ein individuelles Aussehen haben. Es gibt einen gemeinsamen Abschiedsausflug aller Schulkinder, wobei auch hier die Kinder in die Planung mit einbezogen werden. Die Ablösung spielt auch für die verbleibenden Kinder in der Gruppe eine enorme Rolle, verlieren sie doch unter Umständen sehr wichtige Freunde. Deshalb bereitet sich die ganze Gruppe auf den Abschied vor. Die

„Nicht-Schulkinder“ planen gemeinsam mit den Bezugspersonen Abschiedsgeschenke und ein Abschiedsfest in der Gruppe.

### 3.3.5 Ausflüge

Die Ausflüge, die von den Kindern mit geplant und -gestaltet werden, sind wichtiger Bestandteil des Bildungsangebotes des Kindergartens. Eingebettet in verschiedene Projekte umfassen sie jedoch auch jahreszeitlich bedingte Unternehmungen, sowie stadtteilrelevante Aktivitäten. Die Kindergruppe besucht regelmäßig verschiedene Kindertheaterveranstaltungen, ob im Haus (Kinder- und Jugendkulturwerkstatt in der Pasinger Fabrik) oder an anderen Veranstaltungsorten der Stadt. Beispielsweise Besuche in Museen, im Zoo sowie der Kinder- und Jugendfarm ergänzen das Bildungsangebot im naturwissenschaftlichen Bereich. Manchmal beschäftigen die Kinder aber auch Themen wie Feuerwehr oder Polizei und es werden Ausflüge dorthin organisiert.

## 3.4 Ernährung und Umwelt

### 3.4.1 Grundlagen

Das pädagogische Konzept basiert auf einem ganzheitlichen Ansatz. Die Kinder sollen sich als Teil ihrer Umwelt verstehen und bekommen die Grundlagen und Zusammenhänge vermittelt, wie sich ihre Entscheidungen und ihr Handeln auf sie selbst, auf ihre Mitbewesen und auf die Welt auswirken.

Zum einen lernen sie, dass Ernährung zur Gesundheit des Menschen beiträgt und dass jeder Mensch eine Verantwortung für seine Gesundheit trägt. Zum anderen erhalten sie in einer angenehmen und entspannten Atmosphäre die Gelegenheit, Essen als etwas Lustvolles zu erfahren. In der Gemeinschaft erleben sie eine Essenssituation, die Spaß macht und vielfältige Möglichkeiten zur Kommunikation untereinander bietet.

Unsere Kinder sollen mit ihren Anliegen und Bedürfnissen respektiert und geachtet werden. Gleichzeitig sollen sie lernen, diese Achtung auch vor den Bedürfnissen anderer Menschen und Tiere zu empfinden.

Wir setzen uns für einen schonenden und achtsamen Umgang mit den verfügbaren Ressourcen ein, um eine lebenswerte Welt für unsere Kinder und ihre Kinder zu erhalten. Pflanzenbasierte Ernährung, die Wahl ressourcenschonender

Fortbewegungsmittel, sparsamer Umgang mit Wasser und Strom sowie die Vermeidung von Müll leisten dabei einen entscheidenden Beitrag zur Nachhaltigkeit, für den jede\*r Einzelne selbst verantwortlich ist.

Natur gerade für Großstadtkinder auch erlebbar zu machen gehört ebenso in das Konzept. Die Kinder sollen die Gesetzmäßigkeiten, aber auch die Unberechenbarkeit der Natur durch unmittelbares Erleben kennenlernen. Der Verlauf der Jahreszeiten prägt sich ihnen über alle ihre Sinne ein. Die Achtung vor jedem Leben wird im täglichen Staunen über die Wunder der Natur auf ganz natürliche Weise erworben. Neben dem praktischen Erleben, zu dem sich den Rübenkindern so ausreichend Gelegenheit bietet, ergänzen sie gerne theoretisches Wissen, z.B. in Form von Themenwochen, in denen die für die Kinder interessante und von ihnen selbst in Kinderkonferenzen festgelegten Themen von unterschiedlichen Seiten beleuchtet werden.

### 3.4.2 Beispiel Kinderkochen

Miteinander Kochen und Essen macht Spaß. Aber wie kommt das fertige Essen auf den Tisch? Das erfahren die Rübenkinder beim Kinderkochen. Jedes Kind kocht einmal im Kindergartenjahr. Die Kinder erhalten die nötigen Kenntnisse über Planung, Einkauf und Kochen. Was gekocht wird, wählen sie selbstständig aus. Sie haben gelernt, dass jedes Essen auch den Anforderungen an die eigene Gesundheit entsprechen muss und wir respektvoll mit den verfügbaren Ressourcen umgehen müssen. Manche Nahrungsmittel kann man nur gegart oder ungegart essen, es gibt verschiedene Geschmacksrichtungen, wo fühlt man den Geschmack etc.: auch derartiges Fachwissen erwerben die Kinder. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Kinder dadurch einen wertschätzenden Umgang mit dem Essen und der Natur erlangen können. Am Kinderkochtag agiert jeweils ein Kind als Küchenchef\*in und wählt zwei weitere Kinder als Küchenteam aus. Eine Bezugsperson begleitet das Kinderkochen.

### 3.4.3 Beispiel Waldtag

Die Rübenkinder kennen den Kreislauf der Natur aus eigener Erfahrung. Beim wöchentlichen Waldtag erleben die Kinder die Natur in all ihren Facetten und können so auf spielerische Weise die Umwelt schätzen und schützen lernen. Sie wissen,

dass die Erde im Winter manchmal steinhart gefriert, dass sie aber in einigen Wochen wieder auftaut und dann völlig matschig sein kann. Der Waldtag findet bei fast jedem Wetter und zu jeder Jahreszeit statt. Jedes Kind erfährt am eigenen Leib den Zusammenhang zwischen guter wettergerechter Kleidung und dem eigenen Wohlbefinden. Hier ist es besonders wichtig, die Eltern darüber gut zu informieren und zu beraten. Aber die Erfahrung, sich auch bei unwirtlichem Wetter draußen in der Natur wohl zu fühlen, kann eine unwiderrufliche Einsicht für das spätere Leben sein.

Die Waldtage werden von den Kindern mitgestaltet. Sie klettern auf umgestürzte Baumstämme, bauen sich aus alten herumliegenden Ästen Hütten, erfinden Wald-Bewegungsspiele und stellen mit den mitgebrachten Werkzeugen verschiedenste Dinge her. Dabei lernen die Kinder auch die Gefahren der Natur kennen und einschätzen.

## Anhang: Schutzkonzept nach § 8A SGB VIII UND §§ 1, 3 SGB VIII

Die Paragraphen § 8a SGB VIII und §§ 1, 3 SGB VIII definieren das Kindeswohl und Maßnahmen, die im Falle einer Gefährdung zu treffen sind. In § 8a Absatz (4) beschreibt das Gesetz: „In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass

1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen
2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie
3. die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.“

Kinderschutz setzt für alle, die an der Entwicklung von Kindern beteiligt sind, eine Kultur des Hinsehens und des Miteinanders voraus. Die Verantwortung im Kinderschutz muss gemeinsam getragen werden. Die oben genannten Ausführungen treffen klare Aussagen darüber, dass die Bezugspersonen der Roten Rüben diesem Schutzauftrag entsprechen müssen.

Die Roten Rüben sind für die Jungen und Mädchen ein sicherer Ort. Es bedarf hier dem Schutz vor Übergriffen von Bezugspersonen der Einrichtung, anderer Kinder der Roten Rüben sowie Personen außerhalb des Kindergartens und im häuslichen Umfeld.

### Strukturelle Maßnahmen zur Prävention und Intervention

- Von den Bezugspersonen muss bei Neueinstellung ein polizeiliches Führungszeugnis vorliegen
- Schaffen eines Täter\*innen-unfreundlichen Umfelds
- Regelmäßige Risikoanalyse
- Fortbildungsmöglichkeiten der Bezugspersonen
- Ermöglichung der Partizipation und Beschwerde auf allen Ebenen (siehe auch Beschwerdemanagement)
- Krisenleitfaden für den Umgang mit Verdachtsmomenten

## Prävention und Intervention im pädagogischen Alltag

- Kultur des Hinsehens und Hinhörens etablieren
- Die Kinder werden über ihre Kinderrechte kindgerecht aufgeklärt
- Bewusster Umgang mit Situationen mit besonderer Nähe sowie Grenzen achtender Umgang in- und außerhalb des Kindergartens
- Sexualpädagogische Arbeit mit den Kindern

## Krisenleitfaden bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung

- Die Bezugspersonen respektive die Eltern unterrichten den Vorstand über Beobachtungen am Kind, die im Zusammenhang mit einer Kindeswohlgefährdung stehen könnten. Das weitere Vorgehen wird gemeinsam besprochen.
- Der entsprechende Verdacht wird mit Diskretion behandelt.
- Eltern respektive die Bezugspersonen werden über Beobachtungen im Gespräch informiert, Maßnahmen werden gemeinsam überlegt.
- Eltern werden auf die unterstützende Inanspruchnahme fachlicher Beratung z.B. durch Beratungsstellen hingewiesen.
- Gespräche werden schriftlich dokumentiert und Maßnahmen festgehalten und kontrolliert.
- Unabhängig davon nimmt die Kindertageseinrichtung (Bezugspersonen und Vorstand) Beratungsangebote durch Fachkräfte in Anspruch.
- Für die Roten Rüben ist beim Verdacht von sexuellem oder sexualisierter Gewalt an erster Stelle AMYNA e.V. Institut zur Prävention von sexuellem Missbrauch zuständig, ansonsten bei anderer Gewalt das Jugendamt München.

Je nach Gefährdungseinschätzung der Bezugspersonen und des Vorstandes der Roten Rüben ist eine schriftliche Gefährdungseinschätzung vorzunehmen. Diese erhält das Jugendamt der Stadt München.